

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Brennpunkt: Ernte '90

Ernte abgeschlossen

Die Feldbauer Nordkasachstans haben Getreide auf den letzten der 1 410 000 Hektar gedroschen. Jedes davon ergab im Schnitt über 17 Dezitonnen Korn. Der größte Ertrag von etwa 18 Dezitonnen erzielten die Ackerbauern der Rayons Timirjasewo, Sergejewka und Moskowski. Spitzenreiter wurden die Feldbauer des Sowchos „Moskowskij“, Rayon Timirjasewo, die ernteten bis 29 Dezitonnen je Hektar. In der dritten Brigade von N. Dawydow betrug der Hektarertrag bis 45 Dezitonnen.

Wie schafft man Getreide von den Tennen fort? Der Dshangildin-Rayon im Gebiet Turgai zählt zu den Viehzuchttraysons. Nur in drei Agrarbetrieben treibt man hier Ackerbau. Der Sowchos „Ibrail Altynsarlin“ ist mit seinen sieben Jahren der jüngste darunter. Doch hat er in dieser Zeit gut

ten Fuß gefaßt und seine Einkünfte werden immer größer. Schätzungsweise sollen es in diesem Jahr 8 Millionen Rubel sein. Hier wurden durchschnittlich 19 Dezitonnen Weizen und 26 Dezitonnen Hafer je Hektar geerntet. Das überbot die Plankennziffern auf 3 bis 4fache. Das Getreide reicht nicht nur für die Planüberbleibung, sondern auch für Futurage und Saatgut aus.

unser Getreide anzunehmen. Die Ursache? Der Mangel an Kapazitäten; daher müssen wir Getreide 300 Kilometer weit nach Arkalyk befördern.

Der Sowchos hat natürlich nichts dagegen, einen Teil des Getreides zu behalten, aber wo es aufbewahren? Oberdachte Räume reichen kaum für das Saatgut aus, und da mangelt es noch an Fahrzeugen. Für den Erntetransport wird man etwa einen Monat brauchen. In dieser Zeit kann das Getreide völlig verfaulen. Schon heute ist die Gefahr von Selbstwärmung real. Auf der Tenne ist nur ein einziger Aggregat in Betrieb, das 100 bis 105 Tonnen Weizen zu verarbeitenden Umstände ist. Es mangelt auch an anderer Verladetechnik.

Eine beunruhigende Lage mit Getreide besteht auch in den Sowchos „Bidakskij“ und „Jubilajnyj“.

(KasTAG)

Offener Rat mit Arbeitern

Am 28. September fand in Alma-Ata ein Treffen der Republikführung mit Vertretern der Arbeitskollektive der Industrie, Transport-, Bau-, Fernmeldebetriebe und der Verarbeitungs- zweise des Agrar-Industrie-Komplexes statt.

Zu diesem Treffen wurden auch die Leiter der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates, des ZK des Komsovol Kasachstans, Partei- und Staatsfunktionäre eingeladen.

Der Präsident der Kasachischen SSR und 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew hielt bei der Eröffnung der Zusammenkunft eine Ansprache. Danach kamen Arbeiter zu Wort, die die Stadt Alma-Ata und alle Gebiete der Republik vertraten.

Wir leben jetzt, so hieß es auf dem Treffen, in einer komplizierten Umbruchzeit. Künftig können noch große Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Übergang zur Marktwirtschaft entstehen. Unter diesen Verhältnissen kennzeichnet sich die politische Lage im Lande und in der Republik durch die Aktivierung der Initiativebewegung, das Bestreben, sich selbst zu organisieren und neben wirtschaftlichen auch politische Forderungen zu stellen.

Die Arbeiter sind besorgt wegen der Verringerung ihres Anteils an den Vertretungsorganen, und besonders an den Sowjets verschiedener Ebenen, wegen eventueller negativer Erscheinungen im Prozeß der Umstellung der Wirtschaft auf Marktverhältnisse, wegen der Gefahr der Spaltung der Gesellschaft nach Einkommensniveau. Sie sind beunruhigt über die Instabilität in den zwischenmenschlichen Beziehungen in einzelnen Regionen des Landes, über die diesbezüglich zutage tretenden Tendenzen auch in Kasachstan, über die reale Gefahr des Zerfalls der UdSSR, worauf die Separatisten nationalstischer und chauvinistischer Prägung drängen.

Ein Teil der Werktätigen, die in der komplizierten Situation in Verwirrung geraten sind, oder sich durch destruktive Elemente haben beeinflussen lassen, treten aus der KPdSU aus, obwohl die Kommunistische Partei den Schutz ihrer Interessen als ihre aktuellste Aufgabe betrachtet. Mancherorts wird die Frage der Depolitisierung der Industrie-

betriebe auf Forderung einiger Ultraradikalen diskutiert, die das in diesem Fall entstehende Vakuum selbst füllen möchten. Es gilt, sagten die Redner, eine Abfuhr den beharrlichen Versuchen von allerlei Politikastern und Populisten zu erteilen, die Arbeiter zu alles andere als edlen Zwecken ihrem Einfluß zu unterordnen und sie als Werkzeug in ihrem Kampf um die Macht zu nutzen.

Das Leben selbst macht es notwendig, die Arbeiterbewegung zu konsolidieren und gemeinsame Positionen dieser Bewegung und der Kommunistischen Partei zu ermitteln. Eine solche reelle Möglichkeit bietet die vom XVII. Parteitag angenommene Plattform des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Es wurde die Unterstützung der Idee der Erlangung einer wahren Souveränität der Republik im Rahmen der erneuerten Föderation durch die Arbeiter zum Ausdruck gebracht. Dem Zentrum freiwillig gewisse Vollmachten delegierend, muß die Bevölkerung Kasachstans vollberechtigter Herr seiner Naturerlebens, aller sich in der Republik befindlichen Betriebe werden und die Möglichkeit haben, gegenseitig vorteilhafte Beziehungen sowohl mit Unionsrepubliken als auch mit dem Ausland herzustellen. Das wird helfen, die Wirtschaft zu gesunden, sie wahrhaft effektiv zu machen und die sich vorher herausgebildete Priorität der Rohstoffzweige zugunsten der Konsumgüterproduktion zu verändern.

Der Übergang zu den Marktverhältnissen ist unumgänglich mit der Demokratisierung der Wirtschaft, der Entwicklung mehrerer Formen darin und eines gesunden Unternehmertums verbunden. Jedoch den Weg ihrer Entstaatlichung, Demonopolisierung und Privatisierung betretend, erachten die Werktätigen es für zweckmäßig, die Überlegenheit der kollektiven Eigentumsformen beizubehalten, die eventuelle Aneignung des Volkseigentums durch die Geschäftemacher der Schattenökonomie zu verhindern. Es gilt, einen zuverlässigen sozialen Schutz für die Menschen der Arbeit und die wenigbezahlten Bevölkerungsschichten abzusichern.

Die Werktätigen befürworten den Kurs des Präsidenten, der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Obersten Sowjets und

der Regierung auf die Festigung gesunder Beziehungen zwischen den Nationen, auf die Einigung des multinationalen Volkes Kasachstans, Sie treten für die strikte territoriale Integrität der Republik und werden sich nie von einem hauffein Separatismen gängen lassen, die ihre wahren Ziele durch noch so „anziehende“ Argumente bemänteln mögen.

Leider, so wurde auf dem Treffen betont, werden das Wesen und der Inhalt der jüngsten Gesetzesinitiativen der Republik nicht von allen richtig aufgefaßt. Nehmer die Sprachen in der Kasachischen SSR, die Redner unterstrichen seinen wannart demokratischen Charakter: Es gewinnt der russischen Sprache gleichberechtigten Gebrauch neben der staatlichen sowie eine freie Entwicklung anderer Sprachen. Jedoch wird das Gesetz zuweilen, bewußt oder unbewußt, falsch gedeutet, auch an der Basis wird dessen Geist und Buchstabe nicht immer eingehalten. So etwas darf man nicht zulassen, denn solcherlei Einstellungen verletzen die Stabilität der Beziehungen zwischen den Nationen.

Die Arbeiter brachten ihre Forderungen an die Staatsorgane vor, überall Disziplin und Ordnung zu schaffen, denn ohne die gehörige Organisiertheit kann die Gesellschaft nicht normal funktionieren. Sie akzentuierten die Notwendigkeit, entschiedenen gegen Kriminalität, Schwarzhandel und für die Verbesserung der Arbeit des gesamten Dienstleistungsbereichs zu kämpfen, mit dem die Werktätigen es jeden Tag zu tun haben.

Es wurden viele wertvolle Vorschläge eingebracht, die von den entsprechenden Organen analysiert und in ihrer praktischen Tätigkeit berücksichtigt werden müssen.

Auf dem Treffen sprachen auch der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR J. M. Assanbajew, der Vorsitzende des Ministerrates der Republik U. K. Karamanow und der Vorsitzende des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates E. M. Shaksalekow, die nachher zahlreiche Fragen der Anwesenden beantworteten.

Die Teilnehmer des Treffens nahmen einen Aufruf an die Werktätigen, an die ganze Bevölkerung der Republik an.

N. A. Nasarbajew zog die Bilanz des Treffens.

(KasTAG)

Appell an die Unionsregierung

Der Präsident Kasachstans, N. A. Nasarbajew, hat den Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, in einem Telegramm ersucht, das Gebiet Ostkasachstan als eine ökologische Katastrophzone anzuerkennen.

Die dringende Notwendigkeit dieses Schrittes ist auf das Unglück zurückzuführen, das sich am 12. September im Hüttenwerk Ulba ereignet hatte. In die Atmosphäre waren besonders schädliche Berylliumverbindungen gelangt, deren Einwirkung ein bedeutender Teil der Bevölkerung der Stadt Ust-Kamenogorsk ausgesetzt war.

Die Öffentlichkeit der Republik und die Bevölkerung der Stadt forderten Sofortmaßnahmen zur Verbesserung der Lage und zur Wiedergutmachung des der Gesundheit erwachsenen Schadens. Der Gebiets- und Stadtsowjet der Volksdeputierten beschloßen, in

Erfüllung des Willens der Wähler das Gebiet Ostkasachstan zu einer ökologischen Katastrophzone zu erklären. Und in dieser Situation muß dieser Meinung Rechnung getragen werden.

Der Präsident der Republik unterstützte diese gerechten Forderungen und forderte den Vorsitzenden der Unionsregierung auf, unverzüglich Spezialisten nach Ust-Kamenogorsk zu entsenden, um die Situation zu untersuchen und über den weiteren Betrieb des Hüttenwerks Ulba zu entscheiden. Das Werk, das einer der größten Lieferanten von Brennstoff für Atomkraftwerke im Lande ist, ist bedauerlicherweise im dichtbesiedelten Teil von Ust-Kamenogorsk gelegen. In dem Telegramm wird um die Einsetzung einer Kommission ersucht, um eine unabhängige ökologische Untersuchung unter Teilnahme ausländischer Spezialisten durchzuführen. (TASS/KasTAG)



Bekanntlich werden ab 1. Januar kommenden Jahres neue GOST-Bestimmungen für von den Agrarbetrieben zu liefernde Milch und Fleisch in Kraft treten, wo die Hauptaufmerksamkeit der ökologisch reinen Produktion geschenkt wird.

Im Sowchos „Saria“ des Rayons und des Gebiets Pawlodar hat man schon im Frühling die Vorbereitung zur Einführung des neuen Staatlichen Standards begonnen: Man hat die Mineraldüngermenge für den Mais auf Bewässerungsfeldern um die Hälfte verringert und die natürliche Düngung vergrößert. Die Erfahrung der Maiszüchter des Agrarbetriebs hat geholfen, den Ernteertrag nicht herabzusetzen, sondern im Gegenteil, von den Bewässerungsfeldern 430 bis 440 Dezitonnen Grünmasse mit Kolben von Wachsfarbe zu erhalten. Auf Initiative der Fachleute des Pawlodarer Verbandes des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees werden beim Einsillieren Versuche zur Verringerung von Nitraten in der Silieremasse vorgenommen: Dazu werden jeder Tonne Grünmasse 10 Gramm Eisensalz (zweiwertiges Eisensulfat) in Form einer 0,01prozentigen Lösung beigegeben. Nach Ansicht der Wissenschaftler wird das den Gehalt von Nitraten im Futter auf ein Zehntel verringern, das Befinden der Tiere verbessern und Milch und Fleisch ökologisch rein machen helfen.

Unsere Bilder: Schon das fünfzehnte Jahr leitet Walter Knaus die Maisanbaubrigade auf einem Bewässerungsmassiv von 308 Hektar; der Direktor des Sowchos „Saria“ B. Nasarenko (links) neben den Initiatoren der Bereitung von Weiskilage mit verringertem Nitratgehalt — I. Sajanin (Mitte) und W. Kosobow, führenden Fachleuten des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees. Fotos: KasTAG



Wir Arbeiter — Vertreter der Arbeitskollektive der Republik —, so heißt es im Appell, haben uns in dieser für die Gesellschaft verantwortungsvollen Periode versammelt, um die entstandene politische und wirtschaftliche Lage und die Übergangswege der Republik zum Markt zu erörtern sowie einen Plan gemeinsamer Aktionen für die Lösung der herangereiften Aufgaben auszuarbeiten.

Die Lage ist nicht eindeutig. Das frühere Verwaltungssystem hat zu rigoroser Machtzentralisierung, zu kleinlicher Reglementierung aller Wirtschaftsprozesse und letzten Endes zur Entfremdung des Werktätigen den Produktionsmitteln und ihrer Leitung, zur Krise im wirtschaftlichen und sozialen Bereich geführt, eine Spannung in der Gesellschaft geschaffen, wirtschaftlichen und politischen Streiks verursacht.

Die Situation wird verkompliziert durch die Verantwortungslosigkeit, die Senkung der Arbeits- und technologischen Disziplin, den Gruppenegoismus, die Versuche der Geschäftemacher der Schattenökonomie und der Politikaster, den Demokratisierungsprozeß und die Arbeiterbewegung geschickt zu ihren eigennützigen Zwecken, für die Befriedigung ihrer politischen Ambitionen zu nutzen, die auf Destabilisierung der Gesellschaft und auf ihre Spaltung nach sozialem und nationalem Merkmal gerichtet sind.

Wir erklären offen, daß ähnliche Aktionen nichts Gemeinsames haben mit den Aufgaben der Arbeiterklasse und der Arbeiter-

wertmäßig auf 270 Milliarden Rubel erhöht werden, womit der Produktionsumfang des vergangenen Jahres um das Doppelte erhöht wird. Das freigesetzte Produktions- und Forschungspotential wird in erster Linie für eine wesentliche Steigerung der Produktion technologischer Ausrüstungen für die Verarbeitungs- bereiche des Agrar-Industrie-Komplexes, die Leicht- und die Lebensmittelindustrie, das Handels- und Gaststättenwesen, die medizinische und die elektronische Rechentechnik, das Fernmeldewesen, das Fernsehen und Rundfunk, das zivile Schiff- und Flugzeugbau sowie von Ausrüstungen über die weitere Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen zwecke gebraucht.

Großes Augenmerk im Programmvermerk gilt dem sozialen Schutz der Interessen der Arbeitskollektive der Betriebe, in denen die Konversion vorgenommen wird. Vorgesehen ist ein Komplex von Maßnahmen zur Umschulung und Arbeitsvermittlung sowie zur

sozialen Sicherstellung der Werktätigen, die aus der Militärproduktion ausschelden.

Während der Diskussion wurden zahlreiche Vorschläge zur Präzisierung einer Reihe von Richtungen des Programms, zur Vervollkommen der Organisation der Konversion und zur Steigerung der Effektivität der in Aussicht genommenen Maßnahmen unterbreitet.

(TASS)

Vorbereitung eines Kongresses der Deutschen der UdSSR

Es fand die fällige Sitzung des Organisationskomitees für die Vorbereitung und Durchführung des Kongresses der Sowjetdeutschen statt. Dem Organisationskomitee unter Leitung von Akademikmitglied B. Rauschenbach gehörte eine Gruppe Wissenschaftler, Juristen, Ökonomen, Schriftsteller, Vertreter einer Reihe von Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane sowie die Leiter der Gesellschaft der Sowjetdeutschen — „Wiedergeburt“ an.

Seine Hauptziele und -aufgaben sieht der Kongreß, wie es auf der Sitzung hieß, in der Möglichkeit der Vertreter der zwei Millionen Sowjetdeutschen, deren Interessen zum Ausdruck zu bringen, die Situation, in der sich heute die deutsche Bevölkerung befindet, zu analysieren, die Wege des Austritts daraus kollektiv auszuarbeiten sowie die Zentralorgane der Sowjetdeutschen — voraussichtlich den Zentralrat und sein Vollzustimmungskomitee mit den Funktionen einer nationalen Regierung und den Vollmachten einer Republikregierung — bilden zu können.

Auf der Sitzung wurde über die Termine der Durchführung des Kongresses beraten (vorgeschlagen wurde Mitte Dezember), die Mitglieder des Organisationskomitees informierten sich über den Entwurf der Bestimmung über die Wahl der Delegierten zum Kongreß und nahmen die Thesen der Bestimmung über den Zentralrat entgegen, an denen noch weitergearbeitet wird.

Auf der Sitzung wurde die Notwendigkeit akzentuiert, die Arbeit des Organisationskomitees und seiner Arbeitsgruppe in den Massenmedien umfassend und regelmäßig zu beleuchten, ihre tägliche Verbindung mit dem Aktiven der Sowjetdeutschen in verschiedenen Regionen des Landes herzustellen, in den Publikationen den Akzent von der Vergangenheit auf die gegenwartsaufgaben und die nächste Zukunft zu verlegen, in den deutschsprachigen Zeitungen des Landes eine der Vorbereitung des Kongresses gewidmete Rubrik einzuführen, unter der die Leser ihre Bemerkungen, Vorschläge usw. äußern könnten.

P. Falk, Mitglied des Organisationskomitees, Volksdeputierter der UdSSR und Ratsvorsitzender der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt“, informierte die Anwesenden darüber, daß die mit der Vorbereitung des Kongresses zusammenhängenden Aufgaben auf der nächsten Tagung des Rates erörtert werden sollen, die auf den 6. bis 7. Oktober in Moskau anberaumt worden ist.

(TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Eine reiche Maisernte ist heute im Sowchos „Sandyktawskij“, Gebiet Zelinograd, herangereift. Die Brigade von Amangeldy Baukew erntet täglich bis 400 Dezitonnen Grünmasse je Hektar. Beste Leistungen erzielten dabei die Mechanisatoren Viktor Kahlmann, Jewgeni Kudrjawzew und Alexej Belik.

530 Hektar groß sind die Kartoffelfelder im Sowchos „Astrachanski“, Gebiet Nordkasachstan. Schon das zweite Jahr wird hier die Kartoffelernte mit der verbesserten Kombe KKK-2 „Drushba“ geerntet. Hohe Erträge haben die Pachtkollektive von Joseph Ochs und Adam Chodorowitsch erzielt.

Nahe am Ziel mit der Silagebereitung sind die Futterbeschaffer des Rayons Taranowskoje, Gebiet Kustanai. Hier wird in hohem Tempo gearbeitet. Es sind über 90 000 Tonnen Gärfutter einsiliert worden.

Gute Leistungen haben die Kombiführer Peter Bäcker und Woldemar Husch aus dem Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Kellersowka, Gebiet Kokschetaw, aufzuweisen. Sie dreschen Getreide täglich von 50 bis 60 Hektar statt von 20 laut Plan.

Rege Aktivitäten entwickelt in diesem Jahr die Rationalisierungsvereinigung „Karatau“, Gebiet Dshambul. Seit Jahresbeginn sind hier über 1 300 Rationalisierungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von über 1 Millionen Rubel eingebracht worden.

Ihrem Abschluß nähert sich die Getreideernte im Sowchos „Puschkinski“ des Rayons Moskowski, Gebiet Nordkasachstan. Der Durchschnittsertrag beträgt hier 21 Dezitonnen je Hektar. Täglich werden zur Tenne 4 000 bis 4 500 Dezitonnen Getreide befördert.

Präsidentrat der UdSSR tagte

Eine Sitzung des Präsidialrates der UdSSR hat am 28. September unter Vorsitz M. S. Gorbatschows in Moskau stattgefunden. Auf der Sitzung wurden Maßnahmen zur Steigerung der Effektivität der Realisierung der Konversion der Verteidigungsbranchen der Industrie erörtert. Daran nahmen Mitglieder der Unionsregierung, Leiter einer Reihe von Forschungs-Produktionsvereinigungen, Betrieben und Instituten sowie Generalkonstrukteure und Experten teil.

Auf der Sitzung wurde ein Staatsprogramm der Konversion der Verteidigungsindustrie bis 1995 erörtert. Im Programmvermerk sind Hauptrichtungen der Umorientierung der Verteidigungsindustrie und -wissenschaft auf die Entwicklung und Produktion wichtiger volkswirtschaftlicher Erzeugnisse und Konsumgüter konzipiert.

Als Ergebnis der Konversion soll die Konsumgüterproduktion in den Jahren 1991 bis 1995

Ein Wort an das Volk Kasachstans

Auf dem am 28. September in Alma-Ata veranstalteten Treffen der Republikleitung mit den Vertretern der Arbeitskollektive der Industrie, des Bau-, des Transport-, des Post- und Fernmeldewesens und der Verarbeitungs- zweise des Agrar-Industrie-Komplexes wurde ein Appell an die Werktätigen und die ganze Bevölkerung Kasachstans angenommen.

Wir Arbeiter — Vertreter der Arbeitskollektive der Republik —, so heißt es im Appell, haben uns in dieser für die Gesellschaft verantwortungsvollen Periode versammelt, um die entstandene politische und wirtschaftliche Lage und die Übergangswege der Republik zum Markt zu erörtern sowie einen Plan gemeinsamer Aktionen für die Lösung der herangereiften Aufgaben auszuarbeiten.

Die Lage ist nicht eindeutig. Das frühere Verwaltungssystem hat zu rigoroser Machtzentralisierung, zu kleinlicher Reglementierung aller Wirtschaftsprozesse und letzten Endes zur Entfremdung des Werktätigen den Produktionsmitteln und ihrer Leitung, zur Krise im wirtschaftlichen und sozialen Bereich geführt, eine Spannung in der Gesellschaft geschaffen, wirtschaftlichen und politischen Streiks verursacht.

Die Situation wird verkompliziert durch die Verantwortungslosigkeit, die Senkung der Arbeits- und technologischen Disziplin, den Gruppenegoismus, die Versuche der Geschäftemacher der Schattenökonomie und der Politikaster, den Demokratisierungsprozeß und die Arbeiterbewegung geschickt zu ihren eigennützigen Zwecken, für die Befriedigung ihrer politischen Ambitionen zu nutzen, die auf Destabilisierung der Gesellschaft und auf ihre Spaltung nach sozialem und nationalem Merkmal gerichtet sind.

Wir erklären offen, daß ähnliche Aktionen nichts Gemeinsames haben mit den Aufgaben der Arbeiterklasse und der Arbeiter-

bewegung, deren Ziel die Stabilisierung der Gesellschaft, die Erreichung der Souveränität der Republik, die Festigung ihrer Wirtschaft, der Arbeitsdisziplin und Rechtsordnung, die Steigerung der Verantwortung eines jeden vor seinem Volk ist. Wir sind für eine tatsächliche Gleichberechtigung aller Völker und nationalen Gruppen des multinationalen Kasachstans, für die Schaffung gleicher Bedingungen zur Entwicklung von nationalen Kulturen, Traditionen und Sprachen. Das ist ein natürlicher Prozeß, und niemand darf sich da einmischen. Zugleich verurteilen wir entschieden allerlei Aufrufe zur nationalen Abtrennung, das Bestreben, Wohlgerhen für das eine Volk auf Kosten von anderen zu schaffen, den Separatismus, die zwischenmenschlichen Zusammenstöße und Konflikte hervorzurufen. Wir sehen unsere Zukunft in einer einheitlichen multinationalen Familie.

Wir haben gemeinsame Werte, die wir Arbeiter vor beliebigen Angriffen schützen werden. Vor allem ist das der konsequente Kurs auf die Erneuerung des Gesellschaftssystems im Rahmen der sozialistischen Option, ohne Deformationen und Verfälschungen, die vom Stalin-Breshnewschen System herrühren, der Kurs, der als das Hauptziel die Verbesserung des Lebens des Menschen, seine geistige Entwicklung und materielles Wohlergehen formuliert. Nicht die allgemeine Anschwärmung der Vergangenheit brauchen wir, sondern ihre historisch glaubwürdige Analyse im Namen der Zukunft.

Wir sind aufrichtig an der Wiederherstellung des Ansehens der KPdSU, der Partei der Arbeiterklasse, der Bauern und der Intelligenz sowie ihrer Formation — der Kommunistischen Partei Kasachstans interessiert, deren 70. Jahrestag wir gerade begehen wollen. Heute ändert sie sich in vielerlei, sie muß dem Volk näherstehen, indem sie in den Mittelpunkt ihrer Politik seine Bedürfnisse und seine Ansprüche stellt. Wir unterstützen ihre Linie auf die Festigung der Völkerverbrüderung und der Souveränität der Republik, auf die Prioritätslösung ihrer sozialökonomischen Probleme.

Die Arbeiterklasse ist durch die untrennbare Einheit mit der Intelligenz verbunden. Wir haben das Recht, mit Hilfe von Gesellschaftswissenschaftlern zu rechnen, die sich in der Vergangenheit unseres Landes und der Republik objektiv zurechtfinden, eine allseitige Analyse der jetzigen Prozesse liefern und theoretisch die Zukunftsprognosen begründen müssen.

Wir wenden uns an die Jugend, die Zukunft unseres Landes und der Republik damit sie in ihrem Handeln höchste Verantwortung vor der Zukunft zeigt und schon jetzt eine wissenschaftliche und materielle Basis für sie schafft. Ein Staatsbürger seines Landes sein, das unzertrennliche Verbundensein der Generationen festlegen, das schon immer eine Tradition der Arbeiterklasse war — so sehen wir unsere Jugend.

Wir rufen die millionenstarke Arbeiterklasse, die Werktätigen, die Massenorganisationen und die Bewegungen der Republik, alle, denen die Interessen des Volkes teuer sind, zur Einigung, zur schöpferischen und konstruktiven Arbeit für das Wohl des multinationalen Kasachstans auf. Nur alle gesunden Kräfte der Gesellschaft vereint und konsolidierend, können wir die überaus komplizierten Probleme der Wirtschaft und des sozialen Bereichs lösen, die Gesellschaftsordnung und die Staatsdisziplin festigen, den Bürgerfrieden und die allgemeine Ruhe erhalten, heißt es abschließend im Appell.

richtungen wiederherzustellen. „Gut, daß fast alle Menschen dort heute in neuen Wohnungen untergebracht sind“, sagte N. M. Makijewski, Vorsitzender der Staatlichen Kommission für Liquidierung der Bebenfolgen. Schätzungsweise sind durch das Wüten der Naturkatastrophe nur die vorher beschädigten Gebäude betroffen worden, wo schon niemand gewohnt hat. Die unlängst errichteten Häuser aber haben durchgehalten, weil sie im Hinblick auf das Erdbeben von Stärke 8 bis 9 gebaut worden sind. (KasTAG)

Dritter Erdbebenstoß

Am 28. September um 4.14 Uhr Ortszeit verspürten die Einwohner der Gebiete Ostkasachstan und Sempalatsk wiederum, schon zum drittenmal in diesem Jahr, starke Erdstöße. Laut Mitteilungen der zentralen seismologischen Station „Alma-Ata“ befand sich ihr Epizentrum im Raum des Salsan-Sees. Die Bebenstärke war hier 6, in Ust-Kamenogorsk 3 bis 4 und in Sempalatsk 6.

Wir möchten daran erinnern,

JUGENDFORUM

Internationaler Friedensmarsch durch Kasachstan

Auf dem Territorium der fünf Gebiete Kasachstans fand zum ersten Mal in seiner Geschichte ein sowjetisch-amerikanischer Friedensmarsch statt. Seine Organisatoren sind die antinukleare Bürgerbewegung Kasachstans „Nevada — Semipalatinsk“ und die große friedensstiftende Organisation „Internationaler Friedensmarsch“ aus den USA. Solche Märsche sind im Westen traditionell, sie werden jedes Jahr — im Frühling und im Herbst — in mehreren Ländern zugleich durchgeführt. Ihre Routen verlaufen an Militärobjekten vorbei und durch ökologisch gefährdete Gebiete. Diese Märsche verfolgen das Ziel, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Probleme der Abrüstung und des Umweltschutzes zu lenken.

mit einer ähnlichen Mission. Er freute sich sehr über die Verständigung zwischen den sowjetischen und amerikanischen Pazifisten. Alan hob auch die Verständigung und gute kameradschaftliche Stimmung in der amerikanischen Gruppe hervor, zu der Millionen wie auch Arbeitslose aus seinem Land gehören. Der Friedensmarsch, so meint Alan, habe auch die soziale Barriere überwunden.

Unsere Gäste aus den USA hatten aber auch negative Erlebnisse, wie zum Beispiel in Dshambul bei einem Besuch des chemischen Betriebes. Sie waren sehr betrübt über die ökologische Lage der Stadt: Die Verschmutzung der Natur durch Abgase und technologische Abwässer ist hier leider Realität.

Unter den Teilnehmern des Friedensmarsches gab es auch amerikanische Journalisten aus dem Staat Florida — Katrin, Nik und Jim. Diese jungen Leute arbeiten in einem gesellschaftlichen Fernsehstudio und befassen sich mit Problemen der Ökologie und der militärischen Abrüstung. Das Team möchte bei uns einen Fernsehfilm über Kasachstan drehen — ein für die meisten Amerikaner unbekanntes Land. Katrin, Nik und Jim interessieren sich für alles, was sie auf ihrem Wege durch die Republik sehen: Städte, Dörfer, Menschen, die hier leben, für ihre Sitten und Bräuche.

Durch diesen Film wollen die jungen amerikanischen Journalisten die beiden Völker einander näherbringen und ideologische Feindbilder beseitigen, die jahrelang den Amerikanern und Sowjetbürgern eingetrichtert wurden.

„Im Prinzip haben wir in unseren Ländern die gleichen Probleme. Die ökologische Gefahr und die Gefahr einer nuklearen Katastrophe droht uns allen in gleichem Maße, unabhängig davon, in welchen sozialen Systemen wir leben, im Kapitalismus oder im Sozialismus. Diese Gefahren sind unser gemeinsamer Feind, den wir nur in enger Zusammenarbeit besiegen können. Wir Amerikaner sind für eine solche Zusammenarbeit“ meinten unsere Freunde aus Florida.

Am 22. September hatten die Teilnehmer des Friedensmarsches den Durchgangsposten des Kernwaffengeländes Semipalatinsk erreicht und hielten da eine Antikriegskundgebung ab.

Lera ZOI,
Andrej SCHUCHOW,
Aktivisten der Bewegung
„Nevada — Semipalatinsk“
Alma-Ata



Ein frisch gebackenes Studentenehepaar

Der Anblick eines Brautpaares ist immer etwas Schönes. Ein jeder dreht sich um, wenn er ein Brautpaar sieht. Jetzt an den letzten heißen Herbsttagen, wenn die Sonne der Erde ihre letzte Wärme für das Jahr abgibt, begegnen wir besonders oft Hochzeitspaaren, deren glücklichen Lächeln wie die Sonnenstrahlen warm sind.

In Deutschland wurde sogar einmal statistisch erhoben, daß die meisten Hochzeiten nicht, wie vielfach angenommen wird, im Wonnemonat Mai, sondern September gefeiert werden.

Gerade so ist es auch bei diesem jungen Paar, das Sie auf dem Bild sehen: Anja und Dima Schäfer sind Studenten des dritten Studienjahres am Zellinograd-Ingenieurbaustitut. Dieser Tag brachte ihnen Glück, Freude, Blumen... Die Prüfungszeit im Sommer haben sie beide gut hinter sich gebracht, und gleich darauf haben Anja und Dima mit den Hochzeitsvorbereitungen begonnen. Die Ehe ist auch eine Art Prüfung für die jungen Leute, ihre Gefühle.

Wir wollen dem jungen Studentenehepaar viel Glück wünschen, mögen die beiden immer Grund haben, sich so von Herzen zu freuen, wie an ihrem großen Tag!

Unser Bild: Anja und Dima Schäfer aus Zellinograd.
Text und Foto: Jürgen Osterle

Rudolf Abel — eine unbeleuchtete Seite der Geschichte

Während meiner Dienstreise im Frühling dieses Jahres durch das Wolgaland lernte ich in Wolgograd zufällig einen älteren Fotografen kennen. Vielleicht hätte ich diesem Mann auch gar keine Beachtung geschenkt, wenn er Iwanow, Miller oder Achmedow geheißen hätte. Sein Name — Avantgard Woldemarowitsch Abel — erweckte aber bei mir starke berufliche sowie rein menschliche Neugierde. Abel: Bei jedem Bürger unseres Landes assoziiert sich dieser kurze deutsche Name mit der Tätigkeit des sowjetischen Geheimdienstes in der „Hochburg des Weltkapitalismus“, den USA, in der Zeit des „kalten Krieges“. Auch im Westen ist dieser Name durch den großen Prozeß im November 1957 gegen Rudolf Abel, den „Spionspion der Sowjets“ bekannt, wie ihn die amerikanische Presse damals nannte.

Ich frage Avantgard Abel, ob er etwas mit dem berühmten sowjetischen Residenten in Amerika zu tun habe.

„Ja, ich habe ihn persönlich gekannt. Er hat eine Zeitlang mit meinem Onkel Rudolf Abel zusammen gearbeitet“, antwortete der Fotograf. Ich fühle mich nun durch den Namen geirrt: „Gib es etwa zwei Rudolf Abels?“

„Allerdings“, sagt mir mein neuer Bekannter... Wir trafen uns am nächsten Tag zu Hause bei meinen Eltern. Avantgard Abel brachte für mich Dokumente und Fotos mit, die mir allmählich

Klarheit in Sachen Rudolf Abel verschafften.

Ja, was wissen wir schon über Abel und seine Gruppe? Manche lasen Erzählungen über ihn, die Ende der 60er Jahre in der UdSSR veröffentlicht wurden. Nur sehr wenige werden das Buch von James B. Donovan „Unbekannte auf der Brücke. Der Fall Oberst Abel“ kennen, das in New York im Verlag „Atheneum“ 1964 erschienen ist. „Mein Onkel Rudolf wurde 1900 in Riga in der Familie des Schornsteinfegers Johann Abel geboren. Er war der zweite Sohn in der Familie. Der ältere war mein Vater Woldemar. Als die beiden groß wurden, verbanden sie ihr Schicksal mit dem stürmischen 20. Jahrhundert, denn sie waren fest überzeugt, daß nur die proletarische Revolution den Menschen von Unterdrückung und Ausbeutung befreien konnte. Mein Vater und Onkel beteiligten sich aktiv an den revolutionären Ereignissen in Riga und in Petrograd. Der Vater gehörte den Truppen der roten lettischen Schützen an, die den Stab der bolschewistischen Partei im Smolny bewachten. Onkel Rudolf diente in der Roten Kriegsflotte als Funker. Nach dem Bürgerkrieg war mein Vater Kommissar der Kriegsflotte der Fernöstlichen Republik. Mit ihm arbeitete im Fernen Osten auch Onkel Rudolf. Er war ein guter Funker und beherrschte einige Fremdsprachen. Als das Volkskommissariat für innere Ange-

Guten Tag, Sowjetunion!

Die Reisenotiz einer Westdeutschen

Im August dieses Jahres machte ich wieder eine Reise in die UdSSR. Vorher war ich voll gespannter Erwartungen: Welche Eindrücke wirst du dieses Mal haben? Hat sich seit meiner Reise hierher im Jahre 1978 etwas gewandelt? Und dann folgte das Staunen.

Der Rote Platz an einem warmen Sommerabend im August 1990: Der Vollmond hinter der Basillus-Kathedrale und auf dem Platz viele Menschen, die flanieren, in Gruppen stehen und sprechen, lachen und fotografieren. Dagegen 1978 die Leere des Platzes, die schrille Trillerpfeife des Polizisten, die den nichtsehenden Touristen „aus dem Westen“ zurückscheuchte.

Selbstverständliche Gespräche mit Menschen auf der Straße, die einem offen und interessiert begegnen, während 1978 das Gespräch selten war, nur kurz und scheu geführt wurde: Sie sind frei aber wir?

Und dann die Reiseleiter, die 1990 differenziert berichten, keiner Frage ausweichen. Wo sind die Verherrlichungen der unbedingten Fortschritte der Sowjetmacht geblieben?

Natürlich sind die Gespräche und Berichte immer wieder die jetzige Situation in der UdSSR eingegangen. Ein Wort ist immer wieder aufgetaucht: problema. Dieses Wort konnte die Versorgungsfrage betreffen: leere Regale in den staatlichen Geschäften, eine ungenügende Infrastruktur... Oder es meinte die Unsicherheit vieler Menschen, ihre Zurückhaltung bei der Entwicklung von El-

geninitiativen, ihre Scheu vor Übernahme von Verantwortung. Es charakterisierte die tragische Situation der Deutschstämmigen in der UdSSR. Es fiel bei der Erörterung der Umweltprobleme und des Verhältnisses der Zentrale in Moskau zu den Republiken: Dezentralisierung war eine selbstverständliche Forderung, die Republiken sollen aus dem Status einer Kolonie herauskommen. Probleme wurden im Verhältnis der vielen Nationalitäten untereinander gesehen; daß die Unruhen der letzten Zeit gesteuert seien, darin war man sich einig. Das wohl größte Problem — auch darin war man sich einig — sah man allerdings in der Aufgabe, eine aufgeblähte, unfähige, schmarotzende Bürokratschicht, die nur sich kennt und das Neue fürchtet, fürchten muß, durch fähige Menschen zu ersetzen, die Glasnost und Perestrojka durchsetzen wollen und können.

Was fällt dem Reisenden aus der BRD noch auf?

Noch immer ist der Alltag schwierig. Schlangen vor Geschäften sind immer wieder zu sehen. Die Angestellten in staatlichen Betrieben sind oft mürrisch, wenig flexibel. Die Wohnungssituation ist groß, der zugeteilte Wohnraum immer noch knapp. Der Besitz von Devisen ist wichtig, ungeeignet wird man aufgefordert, schwarz zu tauschen.

Und dennoch: Glasnost und Perestrojka scheinen möglich zu sein. Man hofft und wünscht es!

Uta SIEBERT

Pforzheim, BRD

in China?“ frage ich den Fotografen.

„Ziemlich dramatisch. 1937 wurde sein Bruder, mein Vater Woldemar, damals Admiral der Roten Baltischen Flotte, verhaftet und erschossen. Onkel Rudolf wurde als Angehöriger der Familie eines Volksfeindes aus dem NKWD entlassen. Zum Glück wurde er nicht durch Stalin repressiert: Seine Verdienste als Kundschafter in China retteten ihn wahrscheinlich davor, Onkel Rudolf wurde nach der Entlassung aus dem Geheimdienst als Militärarzt eingestellt. Nach der Verbanung meiner Mutter nach Mittelasien wohnte ich vor dem Kriegsbeginn in seiner Familie. Dort lernte ich auch „Onkel Wilhelm“ kennen, wie ich William Fischer damals nannte. Er besuchte oft seinen ehemaligen Vorgesetzten und treuen alten Freund, zu dem er trotz der offiziellen Ungnade seine Beziehungen nicht unterbrach, obwohl es in jener trübten Zeit hätte viel kosten können... Onkel Rudolf starb am 8. Dezember 1955 in Moskau und wurde auf dem Friedhof Nowo-Deiwitschje beigesetzt.“

„Warum würdte Ihr Vater repressiert?“ frage ich den Älteren.

„Wissen Sie, er war Delegierter des 17. Parteitag der KPdSU(B) im Jahre 1934, auf dem die meisten Delegierten Kirov für den Posten des Generalsekretärs der Partei vorschlugen. Stalin nahm es ihnen selbstverständlich übel; drei Jahre später ließ er jede aus dieser Mehrfestnehen und hinrichten.“

Ja, wie wenig kennen wir unsere Geschichte! Die Tätigkeit der Kundschafter Rudolf Abel und William Fischer wartet noch auf Erforscher. Hoffentlich wird der KGB in Zukunft seine Archive den Historikern zur Verfügung stellen.

Igor TRUTANOW,
Korrespondent
der „Freundschaft“

„Wie verlief der Lebensweg Ihres Onkels nach seinem Dienst

Melodie und Rhythmus

Der Rock 'n' Roll läßt keinen los

Wohl kein anderer aus der Schar amerikanischer Rock-Stars verkörpert so sehr den Mythos des Live-Performers par excellence, eines Musikers, der den Weg als Sohn armer Eltern zum millionenschweren Idol erfolgreich bewältigt hat, wie Bruce Springsteen. Wirkte er selbstgefällig in das Leben des internationalen Pop-Jet-Set integriert? Keines von beiden.

„Das Leben ist ein Kampf. Im Grunde handeln alle meine Songs von diesem Kampf. Jeder von uns muß kämpfen, jeden Tag. Manche Menschen sind dabei erfolgreicher als andere. Ich bin ein Romantiker. Das heißt, ich erkenne die Realität, so wie sie ist, wohl an. Aber ich kann auch von den Möglichkeiten träumen, die wir alle haben. Träume kann man nicht verlieren“, meint Bruce Springsteen.

Bruce Springsteen war der Boss des Rock. Außerlich vom hageren Singer-Songwriter-Typen zum kraftstrotzenden, Muskelpaket umtrainiert, hatte auch seine Musik eine treibendere Direktheit bekommen. Vor allem aber die Texte erhielten eine größere Allgemeingültigkeit, Sinn für die Realitäten. Sie wurden gesellschaftskritischer, ohne daß ihr Verfasser damit zum Poltrocklager hinüberwechselte. Die Hinwendung zu neuen Einsichten verdeutlichte bereits „Nebraska“ von 1982. Auf diesem simpel instrumentierten „fast“ Solo-Album, lediglich Steve van Zandt half gitarrenmäßig bei der Endfertigung, war es Bruce Springsteen mit Sound und Inhalt gelungen, eine musik-philosophische Verbindung von Woody Guthries „Dust Bowl Ballads“ der dreißiger Jahre über den Bob Dylan des „The Times They Are A-Changin“ in die Achtziger zu ziehen. Gegen den Widerstand der Gewaltigen seiner Plattenfirma. In einer Periode des rapiden Rückganges der Verkaufszahlen wollten diese nicht zusätzlich das Risiko eingehen, mit einer derart unspektakulären, gesellschaftskritischen Scheibe von vornherein aus dem Hitparadenrennen zu sein.

Am 29. Juni 1984 begann in St. Paul/Minnesota die „Born in

The U. S. A.“-Welttournee 1985, mit dem Datum des 2. Oktober, nach vier Shows vor insgesamt mehr als 330 000 Leuten im Los Angeles Memorial Coliseum war alles vorüber.

Schluß Bruce Springsteen war mit seinem Triumph sowohl



künstlerisch als auch ökonomisch in Sphären vorgedrungen, wo der Bodenkontakt verlorengehe n kann. Wie sollte, konnte es mit all der Ruhmbeladenheit weitergehen? Amerikanische Kolumisten apostrophierten ihn boshafertweise mit „Rambo des Rock“, schrieben den Vergleich zu Michael Jackson, dessen künstlerischer Bruchhandlung mit dem „Thriller“-Nachfolger „Victory“ herbei — und warteten ab. Dasselbe tat Bruce Mittlerweile mit dem Fotomodell Julianne Phillips verheiratet (aber nicht mehr allzulange), erklärte er sich in der ersten Euphorie zum „Gefangenen der Liebe“. Doch der Rock 'n' Roll läßt keinen los. Die Beateuerungen zu den Gefühlen des Herzens wirkten stets wie gegen eine innere Übersetzung, wider eines wirklichen Wissens gebürt. Denn die Handlungen des

Musikers sprachen weiterhin dem „I'm a Prisoner of Rock and Roll“ recht.

1987 erschien „Tunnel Of Love“. Bruce Springsteen hatte die schweren Stiefel, das Stirnband und die verschlissene Lederjacke abgelegt und sich in einen Anzug gezwängt. Ganz offensichtlich war er erwachsen geworden. Doch das Foto auf dem Innencover wie auch der erste Ton des ersten Titels auf der A-Seite verriet: Unter der Oberfläche brodelten die alten Gefühle. „Ain't Got You“, „Ich besitze Diamanten, unbezahlbare Kunstwerke, allen erdenklichen Reichtum und bin berühmt. Doch eigentlich bin ich arm: Ich kann dich nicht haben!“ Der Rezensent Charles M. Young schrieb in „Musical“ als Resümee seiner Besprechung zu der LP: „Bruce bringt all den Kram an die Oberfläche, vor dem wir uns so ängstigen“. Das ehrlichste, persönlichste Stück (aus der subjektiven Sicht des Autors und Springsteen-Verehrers) scheint mir „Two Faces“ — Zwei Gesichter. Der Januskopf — Charakter der Liebe. Man glaubt, den Partnern zu kennen — und doch bleibt dieser stets ein anderer. Mann und Frau. Die Einladung zur Fahrt in den „Tunnel Of Love“. Doch eine Garantie, daß daraus kein Trip durch eine Gestirnslandschaft wird, gibt der Ticketverkäufer niemandem. Donnerstag, der 25. Februar 1988. In Worcester/Massachusetts beginnt vor 13 000 tobenden Zuhörern die insgesamt 119 Konzerte umfassende Tour des „Tunnel Of Love“-Express. Zur Führungscrow des Rock-Zuges gehören neben Bruce Springsteen Patti Scialfa, gewechselt von der Position als Back-ground-Sängerin an die Bühnenrampe, nun in jeder Hinsicht neben dem Boss singend-gitarrenspielend. Clarence „The Big Man“ Clemons (s. voc) Gary W. Tallent (b), Nils Lofgren (g, voc), „Mighty“ Max Weinberg dr), Roy Bittan (p, Synth), Danny Federici (org synth) sowie die Hornsektion der Miami Horns.

Ich habe auch nicht vergessen, wie in allen mennonitischen Kirchen auf Chortitza innig gebetet wurde, damit der Komsomol meine Seele nicht verderbe.

Viel kann man von dieser ersten deutschen Komsomolorganisation in der Ukraine erzählen. Parteiorganisationen gab es in

diesen 25 mennonitischen Kolonien im Rayon Chortitza zunächst nicht. Auf Beschluß eines Parteitages mußten die Komsomolorganisationen anfangs die Funktionen der Partei ausüben. Im Jahre 1930 entstand die erste Komsomolgruppe von 17 Studenten des Chortitzter deutschen Pädagogikums. Auf Beschluß des Gebietskomitees wurden ihre Mitglieder auf die mennonitischen Kolonien verteilt. Bald entstanden auch in den Kolonien die ersten Komsomolzellen. Trotzdem die mennonitische Kirche auf pazifistischen Prinzipien aufbaute, begannen nun die ersten deutschen Jugendlichen in der Roten Armee zu dienen. In den Schulen tauchten die ersten Pioniertrupps auf. Aber es kamen auch Fälle vor, daß Schüler zwar Pioniere wurden, am nächsten Tag aber weinend zur Schule ka-

Die ersten 17 Komsomolzen

men und das rote Pionierhalstuch zurückgaben: Die Eltern hatten ihren Eintritt in die Pionierorganisation nicht gebilligt.

Bald kamen in diesen mennonitischen Kolonien auch die ersten Kollektivwirtschaften zustande. In Neuendorf, 10 Kilometer von Chortitza, entstand der Thälmann-Kolchos, dessen Vorsitzender Jakob Wiebe war, einer jener 17 ersten Komsomolzen. Der Kolchos erzielte später Millionenelndnahmen.

Das Leben in diesem wohlhabenden deutschen Rayon am Dnepr im Gebiet Saporoshyje mit seinen arbeitsliebenden Bewohnern nahm so seinen Lauf. Es bildeten sich glückliche Komsomolfamilien mit frohen Zukunftsplänen und häufigen geselligen Begegnungen... Der Einfall der deutsch-faschistischen Wehrmacht in unser Land und

der brutale Befehl Stalins von der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung in tiefes Hinterland, hinter den Ural und nach Kasachstan setzte all dem ein Ende.

Die Komsomolfamilien wurden übers ganze Land zerstört. Alle Männer und die meisten Frauen kamen in die grausame Arbeitsarmee, wo sie ihre Bürgerrechte nicht mehr wahrnehmen konnten.

Von jenen 17 ersten Komsomolzen sind heute nur noch einige am Leben. Obzwar sie zerstört leben und hochbetagt sind, haben sie die Ehre und das Treiben der ersten deutschen Komsomolzen am Dnepr nicht vergessen, und ich denke, daß jeder von ihnen sein Komsomolbuch behutsam aufbewahrt, voll Hoffnung ist, daß die neue Generation der Sowjetjugend unseren humanen, demokratischen Sozialismus zuverlässig beschützen wird.

Franz FROSE,
Arbeitsveteran



Das Leningrader Theater „Rockoper“ unter Regie von Wladimir Podgorodinski hat in der Zentralen Konzerthalle „Rossija“ die weltbekannte Rockoper „Jesus Christus — Superstar“ von E.-L. Webber aufgeführt.

Die Protagonisten Jesus und Judas, der Retter und der Verräter, wetteifern auf den Wilden des Komponisten in der Gesangs Kunst. Das Libretto von Tim Rayne, der das Evangelium von Johannes sehr frei interpretiert, ist ins Russische von Grigori Krushkow und Marina Borodinskaja übersetzt worden. Balletmeister der Aufführung ist G. Abramow.

„Wir hatten uns Mühe gegeben, darüber zu berichten, worum wir heutzutage so besorgt sind, nämlich ohne Liebe und Mitleid verfällt der menschliche Geist unvermeidlich, der Mensch hört auf, Mensch zu sein“, mit diesen Worten eröffnet die Rockoper der Oberleiter der Aufführung W. Podgorodinski.

Unser Bild: Eine Szene aus der Rockoper „Jesus Christus — Superstar“, aufgeführt vom Leningrader Theater „Rockoper“.
Foto: TASS

Gekürzt aus: Melodie und Rhythmus (DDR)
Foto: Reproduktion



PANORAMA

Gemeinsame Erklärung der UdSSR und der EG-Mitgliedsländer

Die Sowjetunion und die Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaften, die darüber besorgt sind, daß die nichtregulierten Konfliktsituationen im Nahen Osten und am Persischen Golf den internationalen Frieden und die Sicherheit gefährden, neue Krisen ins Leben rufen, daß regionale Wettstreitenspannungen und zur Eskalation von Gewalt und Extremismus führen, haben beschlossen, folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Krise am Persischen Golf muß schnellstmöglich überwunden werden. Die irakische Invasion und militärische Okkupation Kuwaits — eines souveränen und unabhängigen Staates — wurden von der gesamten internationalen Gemeinschaft verurteilt. Diese Aktionen dürfen nicht geduldet werden, weil sie die grundlegenden Prinzipien der UNO-Charta und des Völkerrechts verletzen und eine neue gefährliche Spannungsquelle in der Region schaffen.

Ausgehend von den Prinzipien der Unzulässigkeit der Gewaltanwendung bei der Beilegung internationaler Streitigkeiten wie auch der Achtung des Rechts eines jeden Staates auf die Gewährleistung seiner nationalen Sicherheit und territorialen Integrität fordern die UdSSR und die EG-Mitgliedsländer Irak auf, die Resolutionen des UN-Sicherheitsrates strikt zu erfüllen und seine Truppen aus Kuwait sofort und bedingungslos abzuziehen.

Sie äußern Genugtuung über den hohen Grad der Eintracht aller Mitglieder des UN-Sicherheitsrates und der internationalen Gemeinschaft als Ganzes hinsichtlich der Notwendigkeit, der Invasion schnellstmöglich ein Ende zu setzen und die internationale Gesetzlichkeit wiederherzustellen.

Sie sind der Meinung, daß diese Eintracht um der Herbeiführung einer politischen Regelung der Krise willen erhalten werden soll. Eine Bedingung dafür ist die strikte Einhaltung des auf Beschluß der UNO eingeführten Embargos. Die Sowjetunion und die EG-Mitgliedsländer sind fest entschlossen, die vom Sicherheitsrat verhängten Sanktionen zu befolgen, und rufen alle anderen Staaten auf, auf dieselbe Weise zu verfahren. Sie sind ferner bereit, zusätzliche Schritte in Übereinstimmung mit der UNO-Charta zu erwägen. Die Zeit arbeitet gegen den Aggressor. Sie festigt nur die Entschlossenheit der internationalen Gemeinschaft, die Aggression abzuwehren und die Souveränität Kuwaits vollständig wiederherzustellen.

Die Sowjetunion und die EG-Mitgliedsländer rufen die irakische Behörden auf, alle ausländischen Bürger auf ihren Wunsch aus Irak und Kuwait sofort ausreisen zu lassen. Sie sind der Meinung, daß die Regierung Iraks für ihre Sicherheit verantwortlich ist.

2. Die Sowjetunion und die EG-Mitgliedsländer sind ferner unbeeinträchtigt gewillt, die Anstrengungen zur Beilegung anderer Konflikte in der Region, so des

arabisch-israelischen Konflikts, des Palästina-Problems und der Situation in Libanon, zu fördern. Die UdSSR und die EG-Mitgliedsländer bekräftigen ihre Treue zur Erlangung eines gerechten, umfassenden und dauerhaften Friedens in der Region in Übereinstimmung mit entsprechenden Resolutionen des UN-Sicherheitsrates.

In dem Bestreben, die Sicherheit und das Wohlergehen in diesem Gebiet zu fördern, bekräftigen die Sowjetunion und die EG-Mitgliedsländer ihre Bereitschaft, mit den Ländern der Region bei der Schaffung einer umfassenden Struktur und eines Systems von Normen zusammenzuarbeiten, die sich dazu eignen, Frieden, Duldsamkeit, Stabilität, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zu gewährleisten. Zwecks Erlangung dieser Ziele werden sie einander konsultieren.

Die Sowjetunion und die EG-Mitgliedsländer vertreten die Auffassung, daß in Verbindung mit den Friedensanstrengungen im Nahen Osten auch praktische Schritte unternommen werden sollen, damit eine Atmosphäre des Vertrauens für die Lösung der Probleme der gesamten Region geschaffen, das Vertrauen eingedämmt sowie die Ausbreitung der Massenvernichtungswaffen sowohl durch Anschließung an entsprechende internationale Abkommen als auch durch die Ausarbeitung konkreter regionaler Maßnahmen verhindert wird.

UdSSR-Außenminister Eduard Schewardnadse hat auf der 45. Tagung der UNO-Vollversammlung die Weltöffentlichkeit auf eine alarmierende Situation — die Ausbreitung der Massenvernichtungswaffen über unseren Planeten — aufmerksam gemacht. Das Regime der Nichtverbreitung von Kernwaffen ist ins Wanken geraten, unterstrich er. Mit Mühe wird die Anwendungszone der IAEA-Garantien erweitert.

In der Tat. Es gibt noch rund 40 Länder, darunter die zahlreichen sogenannten nuklearen Schwellenländer, die bisher dem Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen nicht beigetreten sind. Sie unterzeichnen den Vertrag nicht und behalten sich die Möglichkeit vor, sich an einem Tag für „nuklear“ zu erklären. Vertreter dieser und vieler anderer Länder bezeichnen den Vertrag als „unlogisch“ und „heuchlerisch“, nennen ihn eine Verschönerung „vermögender“ gegen „unvermögende“. Und das alles wird an die Nuklearmächte adressiert. Man muß wohl anerkennen, daß in diesen Anwürfen ein gewisser Teil von Wahrheit steckt. Verhindert doch die Existenz von Kernwaffen die Demokratisierung der internationalen Beziehungen, da die Staaten dabei offensichtlich in „privilegierte“ und „nichtprivilegierte“ gegliedert werden.

Es ist jedoch auch etwas anderes

Ausbreitung von Kernwaffen über unseren Planeten

ganz klar: Es ist wohl kaum zweckmäßig, die Beseitigung der bestehenden Diskriminierungsunterschiede auf den Wegen der Ausbreitung von Kernwaffen anzustreben. Das würde lediglich die für alle bestehende Gefahr verschärfen. Der Gewährleistung der wirklichen Sicherheit und Demokratisierung der Welt insgesamt würde nur die restlose Liquidierung der nuklearen Potentiale aller Staaten dienen.

Ein wichtiger Schritt zu dieser Liquidierung wäre das vollständige Verbot der Kernwaffentests. Ebendeshalb hat Eduard Schewardnadse von der UNO-Tribüne erklärt: Man muß umgehend die Nukleartests einstellen, ohne sie haben wir eine Überlebenschance, mit ihnen wird die Welt untergehen. Man kann hinzufügen, daß ohne Einstellung der nuklearen Explosionen auch das Nichtverbreiten von Kernwaffen unklar ist, dessen Verlängerung 1995 geprüft werden soll. Im Zusammenhang damit, daß die Lösung des Problems des Verbots der Kernwaffen-

experimente dringend und unaufschiebbar ist, forderte die UdSSR die UNO-Mitgliedsstaaten auf, über die Zweckmäßigkeit der Durchführung eines Parlamentsreferendums über diese Frage nachzudenken.

In letzter Zeit haben Moskau und Washington einen wichtigen Schritt getan: Sie haben Protokolle über die Begrenzung der nuklearen Experimente ausgearbeitet und unterzeichnet. Das bot eine Möglichkeit für die Ratifizierung des Vertrages 1974 über die unterirdischen Tests von Kernwaffen und des Vertrages 1976 über die unterirdischen nuklearen Explosionen zu friedlichen Zwecken. Das amerikanische Senat hat soeben diese Dokumente ratifiziert. Der Oberste Sowjet der UdSSR wird zweifellos demnächst das gleiche tun.

Was denn weiter? Man muß vor allem natürlich die Diskussion dieses Problems auf der Genfer Abrüstungskonferenz intensivieren und die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare Explosio-

nen fortsetzen. Bekanntlich wurde zu Beginn der Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA vereinbart, daß beide Seiten nach der Ratifizierung der Schwellenverträge zur Abstimmung weiterer Zwischenbegrenzungen für die nuklearen Tests — nach der Stärke der Explosionen und ihrer Jahreszahl — auf dem Wege zum Endziel der vollständigen Einstellung der Kernwaffentests als eines Teils des effektiven Prozesses der nuklearen Abrüstung übergehen.

Die UdSSR ist zu intensiven Verhandlungen bereit. Ob die Vereinigten Staaten dazu bereit wären! Einstweilen gibt es in dieser Frage keine Klarheit. Hoffnung macht allerdings der vor kurzem vom Präsidentenhaus des USA-Kongresses gefaßte Beschluß, wonach die Vereinigten Staaten die UdSSR über ihre Absicht zu informieren haben, ab sofort die bilateralen Verhandlungen wieder aufzunehmen, die demnächst zur Ausarbeitung eines Vertrages über ein überprüfbares vollständiges Verbot der Nukleartests führen würden. Doch die Aufrufe der UdSSR und der Beschluß der amerikanischen Gesetzgeber haben jedoch einsteilen bei der amerikanischen Administration keine positive Reaktion ausgelöst.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Opfer von Bhopal warten immer noch

Betroffene der größten Umweltkatastrophe aller Zeiten bisher kaum entschädigt

Fast sechs Jahre nachdem eine riesige Giftgaswolke sich über das indische Bhopal gesenkt und der Stadt tausendfachen Tod gebracht hat, sterben noch immer Menschen an den Folgen der größten Umweltkatastrophe aller Zeiten. Nahezu jeden Tag wird ein Einwohner, der an den Nachwirkungen des Unglücks litt, zu Grabe getragen. Mehr als 3 700 Einwohner verloren seit jenem 3. Dezember 1984 ihr Leben, als in einem Pflanzenschutzmittel produzierenden Zweigwerk des USA-Multis „Union Carbide“ aufgrund mangelnder Sicherheitsvorkehrungen ein Tankbehälter platzte und das tödliche Gift Methylisocyanat entwich. Augenzeugen berichteten seinerzeit: „Die Stadt glich einer einzigen Gaskammer.“ 20 000 Menschen trugen lebenslängliche Schäden davon. Flora und Fauna wurden versucht, für Jahrzehnte ausgelöscht. Über vier Jahre zogen sich die Verhandlungen zwischen der indischen Regierung und dem USA-Unternehmen hin, ehe dem Werk eine Entschädigungszahlung von 470 Millionen Dollar abgerufen wurde. Doch bis zum heutigen Tag haben die Opfer von dem auf einem Sperrkonto eingefrorenen Geld nichts

gesehen. Es bringe allerdings, heißt es in Presseberichten, der Regierung Zinsen.

Unterdessen wird vor dem Obersten Gericht wieder gestritten. Die Singh-Regierung läßt die von ihrer Vorgängerin unter Rajiv Gandhi mit „Union Carbide“ ausgehandelte Lösung überprüfen und fordert eine höhere Entschädigung. Außerdem, so befand man, sollen möglichst alle 500 000 Überlebenden in Bhopal Zahlungen erhalten. Für die Opfer heißt das allerdings: Weiter warten.

Unter dem Eindruck sich mehrender Proteste entschied die Regierung in diesem Frühjahr zunächst, den Betroffenen zumindest ein Überbrückungsgeld zu zahlen. Doch die Summe von 200 Rupien (rund 20 DM) veranlaßte selbst das Sprachrohr der Großindustrie, die Wirtschaftszeitung „Economic Times“, zu dem Kommentar: „Das sind Pfennige, von denen man kaum leben kann.“ Das Geld soll ohnehin nur für drei Jahre gezahlt werden. Zudem klagen die Organisationen der Bhopal-Opfer die Behörden an, selbst diese geringen Zahlungen Extrem zu verzögern.



Autos mit Sonnenbatterien, die auf der Rennautoparade in der Schweiz vorgeführt wurden, beteiligten sich an den jährlichen Rennwettbewerb gleich anderen Verkehrsmitteln. Es sei betont, daß die Phantasie der Konstrukteure dieser Wagen grenzenlos war. Die wunderbaren Autos machten das Publikum oft stäunen. Vorläufig sind das nur einzelne Modelle, doch ausländische Spezialisten nehmen an, daß die Zukunft des Kraftwagenbaus den Autos mit Sonnenbatterien gehört. Foto: TASS

Lang lebe das Schwein!

Warum die Lebenserwartung des polnischen Borstenviehs doppelt so hoch wie bei bundesdeutschen Artgenossen ist

Polens Landwirtschaft zählt zu den uneffektivsten in Europa. Zu hohe Produktionskosten machen viele Agrarerzeugnisse zu teuer, sie müssen im Ausland oft unter ihrem Herstellungswert verkauft werden, um konkurrenzfähig zu bleiben. Aber auch im Lande muß die Regierung mit Subventionen, Kreditleichterungen und anderen finanziellen Maßnahmen eingreifen, damit die Bauern auf ihr Geld kommen. Jüngste Beispiele sind die Schaffung einer Agentur, die Subventionskäufe tätigt, wenn der Getreidepreis zu tief nach unten fällt, sowie massive Bauernforderungen nach Einfuhrsperren ausländischen Zuckers, damit der polnische Wel-

ter auf „rentablem“ Niveau verkauft werden kann.

Ähnlich wie in der Pflanzenproduktion sieht es in der Tierzucht aus. Polens Schweine leben doppelt so lange wie ihre Artgenossen in der Bundesrepublik, auch Rinder werden älter als anderswo. Das liegt jedoch nicht an der „Tierliebe“ der Landwirte, sondern daran, daß das Vieh sein Schlachtgewicht erst derart spät erreicht. Nun mag das Borstenvieh sich ob der hohen Lebenserwartung freuen, den Bauern allerdings bringt das weit höhere Produktionskosten, weil die Tiere bedeutend mehr Futter und eine längere Pflegezeit beanspruchen. Die höchste Kontrollkammer

Die Rückkehr von Flüchtlingen behindert

Aktivisten der „Islamischen Partei Afghanistans“

haben eine Gruppe von 15 Flüchtlingen beschossen, die aus Pakistan in die Heimat zurückkehrten. Dabei wurden acht Frauen getötet, teilte die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar mit. In den Provinzen Paktia und Kunar stellte die „Islamische Partei Afghanistans“ Spezialtrupps auf, die die Rückkehr von Flüchtlingen nach Afghanistan verhindern sollen. Viel ruhiger verläuft die Rückkehr über die Westgrenze. In den vergangenen 24 Stunden kehrten 1 300 Menschen aus Iran in die Provinzen Herat und Neomroze zurück.

In den Provinzen Kunduz und Kapesa kam es zu Zusammenstößen zwischen Abteilungen der Opposition, die über 20 Menschenleben forderten.

Die Luftstreitkräfte Afghanistans griffen fünf Karawanen von Aufständigen in der Provinz Kabul an, wobei 70 Fahrzeuge mit Waffen und Munition zerstört wurden.

Das Außenministerium der Republik Afghanistan demontierte die BBC-Meldungen, wonach am 26. September in der Hauptstadt eine heftige Explosion ausgelöst worden sei, worauf Armeeeinheiten in die Stadt einmarchierten. In Wirklichkeit aber hätten Truppenübungen stattgefunden, bei denen aus schweren Waffen geschossen wurde, wobei die Bevölkerung tags zuvor informiert worden war, teilte der Kommandeur der Kabuler Garnison, Azimi, auf einer Pressekonferenz mit.

Lebenslange Haftstrafen

Lebenslange Freiheitsstrafen haben 16 philippinische Militärs erhalten, die der Mittäterschaft an der Ermordung des Ehemannes von Präsidenten Corazon Aquino für schuldig befunden worden waren. 20 weitere Angeklagte in dem dreieinhalb Jahre währenden Prozeß wurden am Freitag freigesprochen. In der Urteilsbegründung hieß es, Luftwaffengeneral Luther Custodio und die anderen Verurteilten seien die „Hauptschuldigen“ des vor sieben Jahren verübten Mordes an Benigno Aquino, der als gefährlichster politischer Gegner des

damaligen, inzwischen im Exil verstorbenen Diktators Marcos galt. Ungeklärt blieb im Verlauf des Verfahrens, ob Marcos selbst den Mord befohlen hatte.

Senator Aquino war im August 1983 unmittelbar nach seiner Rückkehr aus US-amerikanischem Exil auf dem Flughafen von Manila beim Verlassen des Flugzeuges erschossen worden. Nach dem Verbrechen brach eine massive Protestwelle los, die schließlich in einen Volksaufstand mündete und im Februar 1986 zum Sturz des Marcosclans führte.

Gründe für diese Mängel sind vor allem im Fehlen sachgemäßer Beratung für die unzähligen kleinen Bauernwirtschaften und in der oft schlampigen Betreuung in den Staatsgütern zu suchen. So stellte die Kontrollkommission fest, daß die privaten Landwirte zwar ausreichend Mengfütterer verabreichten, aber die Zugaben zu wenig Mineralstoffe sowie Vitamine enthielten und das verabreichte Eiweiß einen zu geringen Nährwert besitzt. Auch der Einfluß des Landwirtschaftsministeriums auf eine wirtschaftliche Tierhaltung unzureichend. Wichtig wäre vor allem die Herabgabe von Verordnungen, die auf die Verringerung des Anteils von schädlichen Substanzen im Futter abzielen.



Zusammenstöße zwischen Indianern und Behörden

Etwa 20 bewaffnete Indianer aus dem Stamm der Mowhoks, die sich in einem kleinen Kieferwald bei der Stadt Awca, 30 Kilometer westlich von Montreal, verschanzt hatten, weigerten sich, die Armeeeinheiten zu ergeben, die sie umzingelt hatten. Es ist jener Wald, der als unüberwindlicher Anlaß für einen der schärfsten Konflikte in der Geschichte Kanadas zwischen den Indianern und den Behörden diente. Die Mowhoks errichteten eine Barrikade und sperrten die Straße 344 ab, nachdem sie erfahren hatten, daß entgegen ihren Forderungen, das Land und den Kieferhain, die ihnen früher gehörten, den Indianern zurückzuerstatten, dieses dem Golf-Klub übergeben wurde und letzterer nun im Begriff sei, die Bäume zu fällen, um sein Spielfeld zu erweitern.

Nach fast acht Wochen bewaffneten Widerstands verdrängte die Armee die Indianer und zerstörte die Barrikade. Die Mowhoks zogen sich in den Wald zurück und

konzentrierten ihre Kräfte um das Gebäude des Rehabilitationszentrums, wo sie Graben aushoben. Ihre Stellungen sind ungefähr so groß wie ein Fußballfeld. Zusammen mit den Männern befinden sich ungefähr 30 Frauen und Kinder. Ebenda haben etwa 15 Reporter ihr Lager aufgeschlagen, die jede Bewegung der Armee und der Indianer bekannt geben. Indessen nimmt in den Reservationen die Empörung zu, ausgelöst durch den Beschluß der Behörden, die Verhandlungen mit den Mowhoks einzustellen und die Armee gegen sie einzusetzen. Die Führer zahlreicher Stämme erklärten den Dienstag zu einem Protesttag und forderten ihre Stammesgenossen zu Gehorsamsverweigerung und zu friedlichen Protestaktionen auf. Die Welle des Indianer-Protestes lief durch ganz Kanada und nahm dabei die verschiedensten Formen an. In der Provinz Ontario brachen bei der Stadt London fünf 40-Meter-Masten der Hochspannungslei-

tung zusammen. Im Süden derselben Provinz hatten Indianer-Posten mehrere Autostraßen abgesperrt. In Fredericton, dem Verwaltungszentrum von New Brunswick, erschienen mehrere Hunderte Indianer aus den Reservationen dieser Provinz vor dem Gebäude des örtlichen Gesetzgebungsorgans, um ihre Solidarität mit den Mowhoks zum Ausdruck zu bringen. Wie ihr Vertreter Gradon Nicolas erklärte, haben sich die Beziehungen zwischen den Weißen und den Indianern nach dem Vorfall bei Awca „für ewig“ verschlimmert. In Penitont (Britisch-Columbia) okkupierte eine Gruppe Indianer das örtliche Büro des Parlamentsmitglied dieses Bezirks. In derselben Provinz sind mehrere Fahrstraßen gegenwärtig abgesperrt. Unser Bild: Eine symbolische Szene: Eine Mowhok-Frau versucht, einen Soldaten von dem Boden ihres Stammes zu verjagen. Foto: TASS

Wohin fährt die Deutsche Reichsbahn im Zug der Einheit?

Würde man die Deutsche Reichsbahn kuppeln, ergäbe sich für Europa eine bedeutende Ost-West und Nord-Süd-Drehscheibe. Wie weit derartige Überlegungen jedoch gediehen sind, weiß niemand so recht zu sagen. Nachdem im Zuge der deutschen Einheit viele Institutionen aus Ost und West ihr Zusammengehen schon besiegelt, sehen Bonner Pläne bisher weiter getrennte Eisenbahn-Unternehmen vor. Solange nicht die Grundlagen für die Berechnung der wirtschaftlichen Situation der Deutschen Reichsbahn vorhanden sind, so das Bundesverkehrsministerium, sollten beiden deutsche Bahnen zunächst getrennt fahren. Eigentum und Vermögensrechte hingegen solle der Bund als „Sondervermögen Deutsche Reichsbahn“ übernehmen.

Wie immer die Entscheidung fallen wird, die Bedeutung des künftigen Deutschlands als Verkehrsdrehscheibe für Europa wird wachsen. Vor allem die ostdeutsche Bahn, die aus einer verkehrspolitischen Randlage ins Fadenkreuz Europas rückt, muß sich darauf wohl mit „IC-Gezwindigkeit“ einstellen. Anzubieten hat sie außer dem Engagement und der von Fachleuten bezeichneten Sachkenntnis ihrer Mitarbeiter sowie einer guten Kundenresonanz vor allem eine stark verbesserungswürdige Infrastruktur und veraltete Fahrzeuge. Ein engmaschiges, zum Teil marodes, etwa 3 500 Kilo-

meter langes Schienennetz wartet auf zukunftsorientierte Investitionen. Die Eisenbahner hoffen, einen angemessenen Teil der für die Verbesserung der Verkehrswege auf dem Gebiet der DDR bereitgestellten 7,5 Milliarden DM für das zweite Halbjahr abzubekommen. Die Umlaufzeiten der störanfälligen Lokomotiven und Wagen sind zu hoch.

Zwingend notwendig ist, die Effektivität der künftigen in höherem Maße unternehmerisch zu führenden Bahn vor allem dort zu verbessern, wo sie auf ganz besondere Stärken gegenüber anderen Transportsystemen verweisen kann. Im Güterverkehr heißt das, dem kombinierten Ladungsverkehr mit Containern, Wechselbehältern, Huckepack- und Trailer-technologien über mittlere und große Entfernungen den Vorzug zu geben. Im Personenverkehr mit seiner starken Konkurrenz durch den Luft- und individuellen PKW-Verkehr bedeutet das anspruchsvolle Qualität und höhere Service. Komplexe Leistungsangebote, die dem Kunden mit dem Kauf der Fahrkarte zum Beispiel die sofortige Hotelbuchung ermöglichen, entscheiden künftig das Schicksal der Deutschen Reichsbahn mit. Das setzt voraus, so Hans Klemm, Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, daß die Bahn sich nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten organisiert, Preis- und Leistungsangebote zunehmend bedarfs- und ertragsorientiert ausrichtet.

BERLIN. Über 90 Händler und Servicebetriebe der Ford-Werke betreten bereits Kraftfahrzeuge auf dem Gebiet der DDR. Wie die Kölner Aktiengesellschaft weiter informierte, soll das Netz ihrer Vertragspartner in den fünf neuen Bundesländern bis Jahresende auf 120 Betriebe erweitert werden. Vorläufiges Ziel sind etwa 200 solcher Firmen-Vertretungen.

HAMBURG. Jedes zweite Hamburger Unternehmen will nach der Vereinigung im Osten Deutschlands investieren, 84 Prozent von ihnen im Betriebsbereich. Das ergab laut DPA eine Umfrage der Handelskammer der Hansestadt bei 1 900 Betrieben. Besonders aktiv wollen danach Einzelhandel, Banken und Versicherungen werden. Noch abwartende Unternehmen begründen dies mit Rechtsunsicherheit und bürokratischen Hemmnissen, aber auch mit ungeklärten Eigentumsverhältnissen von Grund und Boden, Mängeln in der Infrastruktur, Fehlen von geeignetem Personal und möglichen Sanierungskosten für DDR-Betriebe.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Truppen nach Westbeirut geschickt

In einem weiteren Versuch, den Rebellenführer Michel Aoun zur Aufgabe zu zwingen, hat Libanons Präsident Elias Hraoui ihm gegenüber loyalen Truppeneinheiten in die von Angehörigen der christlichen Religionsgemeinschaften bewohnten Gebiete in und um Beirut stationieren lassen. Dieser Maßnahme liegt eine Vereinbarung mit der Führung der sogenannten Libanese Forces zugrunde. Die aus libanesischen Christen rekrutierte Militärruppe hatte sich vor Monaten blutige Kämpfe mit den von Aoun befehligten Armee-Einheiten um die Kontrolle der christlichen Enklave geliefert, die den Ostteil Beirut sowie sich nördlich und nordöstlich anschließende Gebiete umfaßt. Aoun, der sich im Präsidentenpalast in Baabda bei Beirut verschanzt hat, erkennt Hraoui nicht als Präsident Libanons an.

Wie Reuter berichtete, sollten alle in das von Aoun kontrollierte Gebiet führenden Landverbindungen für Fahrzeuge und Versorgungstransporte geschlossen werden. Nur Diplomaten, Angehörige des Roten Kreuzes, Abgeordnete und Fußgänger dürften passieren. Die britische Agentur zitierte den libanesischen Verteidigungsminister Albert Mansour mit den Worten, die Blockade habe zum Ziel, „Aouns Meuterei zu beenden und die militärischen Institutionen unter der legitimen Autorität wiederzuvereinigen“.

Hraoui, wie Aoun Angehöriger des christlichen Bevölkerungsteils in dem arabischen Land, hatte Ende vergangener Woche eine Verfassungsreform in Kraft gesetzt, die die Gleichberechtigung der libanesischen Moslems und Christen institutionell verankert und den seit 15 Jahren andauernden Bürgerkrieg beenden soll. Diese „Charta der nationalen Versöhnung“ war im vorigen Jahr unter Vermittlung der Arabischen Liga ausgehandelt worden. Sie löst den ungeschriebenen Nationalpakt ab, der seit 1943, dem Jahr der Unabhängigkeit von Frankreich, eine christliche Dominanz in allen Staatsangelegenheiten gesichert hatte.

In wenigen Zeilen

Freundschaft

Aus unserer Post

Wir müssen einig sein

Die 'Freundschaft' wird immer interessanter durch die Publikationen über die Probleme der Sowjetdeutschen...

Ich bin keine Wolgadeutsche, doch berührt es auch mich immer sehr schmerzhaft...

Es freut mich, daß dort schon viele Deutsche leben und daß man sie nicht ausgesiedelt hat...

Kasachstan, im Altai und in der Ukraine gegründet werden. Maria MALSAM Slawgorod

Beispielhafte Dynastie

Schon 36 Jahre lang kenne ich Helmut Pankratz — seit dem ersten Tag der Neulanderschließung...

Helmut Pankratz stammt aus dem Gebiet Saporoshje in der Ukraine...

In den dreißiger Jahren hatte man seinen Vater — ohne jegliche Schuld verurteilt...

Seine drei Söhne sind in demselben Betrieb tätig. Das gesamte Arbeitsspektrum der Dynastie...

Wo Kinder keine Zeit zu Langeweile haben

Mit jedem Jahr wächst in Balchasch die Zahl und die Popularität der Hofklubs...

„Unser Klub ist 3 Jahre alt geworden. Vorher arbeitete ich im Hofklub „Olympia“...

Wir gestalten unsere Arbeit für Jungen und Mädchen gesondert, führt Woldemar Materle weiter aus...

Alle Klubmitglieder verstehen, daß ihre Arbeit in den Zirkeln kostenlos ist...

gewinnen, kommen ihnen im Alltagsleben zugute. Es sei betont, daß unsere ganze Arbeit...

Wir schlossen einen Vertrag mit dem Heimatmuseum und treffen uns nun mit allerlei interessanten Menschen...

Zu uns kommen auch sogenannte „schwererziehbare“ Halbwüchsigen, die wir auch in unsere Tätigkeit miteinzubeziehen...

Unbekanntes zu wecken. Dabei bleibt es den Kindern nicht vorzweht, Initiative zu ergreifen...

Woldemar betonte auch, daß den Hofklubs trotzdem noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird...

„Unser Klub liegt im Erdgeschoß eines Wohnhauses, die anderen Klubs aber müssen ihre Tätigkeit in Kellern oder anderen Räumen ausüben...“

Wir versammeln uns im Klub dreimal wöchentlich. Und es wird mir und meinen Kollegen leichter ums Herz...

Für die Oberschüler der 2. Mittelschule im Dorf Pestschanka, Rayon Nowaja Schulba, Gebiet Semipalatskinsk...



Für die Oberschüler der 2. Mittelschule im Dorf Pestschanka, Rayon Nowaja Schulba, Gebiet Semipalatskinsk...

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Im Mittelpunkt des Dienstagsprogramms stehen die Deutschlehrer. Ganz zunächst Peter Schmidt aus Aktas bei Karaganda...

Danach versetzen wir uns in einen Kindergarten in Karaganda, wo eine Gruppe mit mütterlicher sprachlichem Deutschunterricht gibt...

Die Abendsendung am Mittwoch läuft diesmal in russischer Sprache, da die darin zu behandelnden Fragen von besonderer Bedeutung sind...

„Literatur und Kunst“ heißt unsere übliche Sendereihe am Donnerstag. Wir machen Sie, liebe Zuhörer, mit neuen Schöpfungen der Dichterin Rosa Pflug vertraut...

Auch ein Treff mit der Lalenkünstlerin Viktoria Belger aus Rudny bei Kustanai wird Ihnen bestimmt von Interesse sein...

Auf ein Thema dieses Tages möchte ich Sie aufmerksam machen. Es ist dies eine Reportage von Johann Frei über ein Zusammentreffen zwischen dem Mitglied der Gesellschaft „Wiedergeburt“ und einer Touristengruppe aus Deutschland in Karaganda...

Das Wunschkonzert am Samstag sammelt sicher wieder einen breiten Hörerkreis. Zur besonderen Stimmung tragen die herzlichen Grüße und schönen Lieder zu zahlreichen Familienfesten wie immer gut bei...

Ich wünsche Ihnen einen störungsfreien Empfang unserer Sendungen!

Harry WEDEL

Herzensgüte wird benötigt

Das warme sonnige Wetter an diesem Tag verbesserte wesentlich die Stimmung den Teilnehmern der zweiten Stadtspartakiade...

Ich wohnte zum ersten Mal einer solchen Veranstaltung bei. Ehrlich gesagt, war ich ziemlich aufgeregt, weil sich diese Spartakiade von allen anderen erheblich unterschied...

lerlei aufmunternde Sachen. Ich bekam den Eindruck, daß auch der Mensch selbst das „Wetter“ machen kann. Ich glaube, daß die Teilnehmer gerade dieser Spartakiade ein solches Verhalten zu sich benötigen...

Die Invaliden wetteiferten in Fahrten mit Invalidewagen, in Schach- und Damespielen, in Ball- und Handgranatwerfen, Bogenschieden und anderen Sportarten...

aber ihre Schicksale haben sich leider anders gestaltet. Sergej Kiriklitzin, ehemaliger Kommandant einer AN-2, saß neben mir im weißen Sporthemd...

Leider können sich nicht alle Invaliden Arbeit finden. So zum Beispiel Asamat Ashbajew, Student an der Hochschule für Volkswirtschaft Alma-Ata...

Kultureller Brückenschlag zu Deutschland geplant

Umfangreiche Pläne eines „kulturellen Brückenschlags“ zum vereinten Deutschland hat der sowjetische Kulturminister Nikolai Gubenko vor der internationalen Presse in Moskau dargestellt...

Das von sowjetischer Seite geplante umfangreiche Programm für

das nächste Jahr umfaßt Opern- und Ballettaufführungen, Musikfestivals und Theaterstücke. Duisburg soll dabei 1991 ein dem russischen Komponisten Sergej Prokofjew gewidmetes Festival erleben...

Русско-казахско-немецкий разговорник

Table with 3 columns: Russian, Kazakh, German. Includes weather, dates, and months.



Die 200 Exponate der Ausstellung „Angewandte Dekorative Kunst Frankreichs vom 17. bis Anfang des 20. Jahrhunderts“...

Fernsehen

Table with columns for 'Sonnabend' and 'Sonntag' listing TV programs and times.

Table with columns for 'Sonntag' listing TV programs and times.